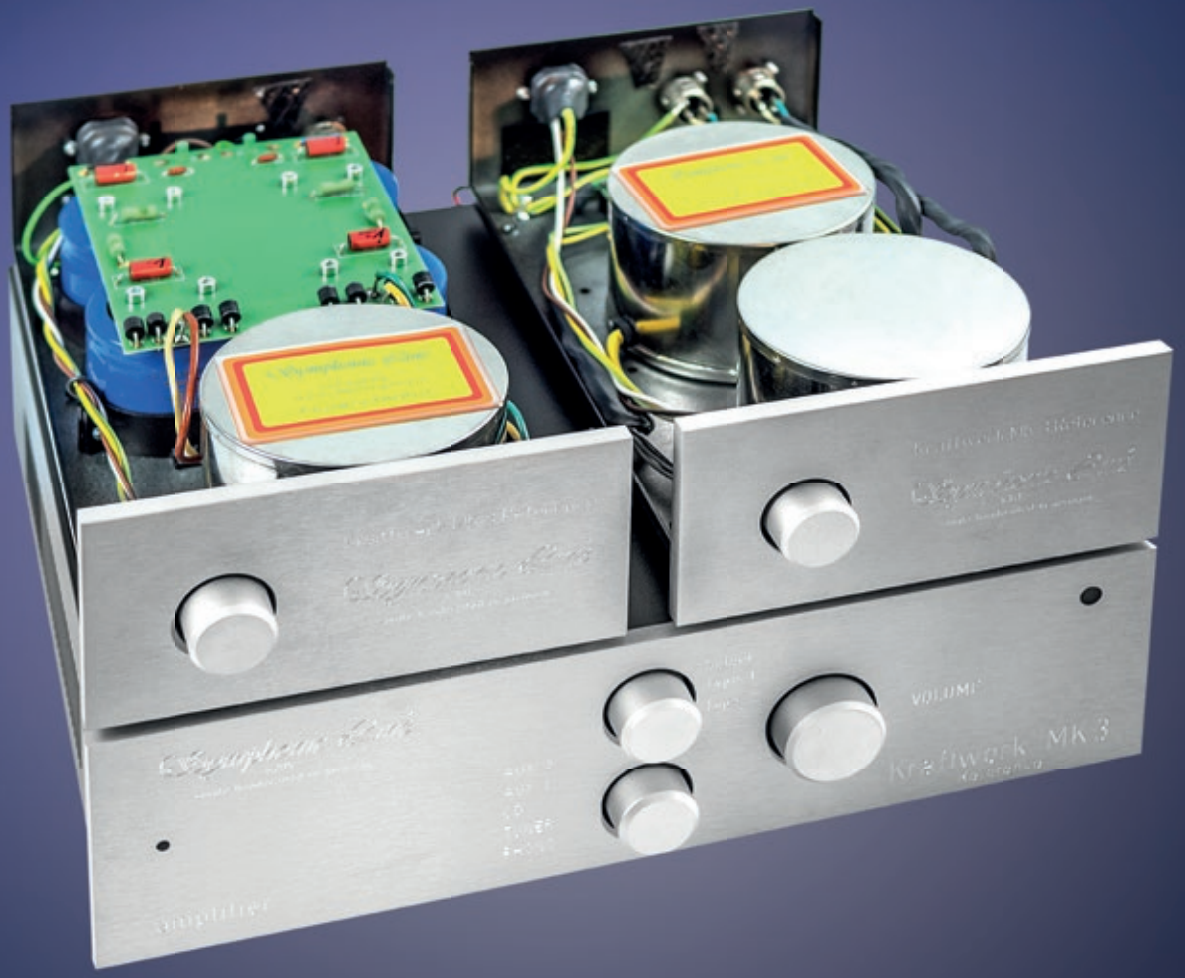
hifi-stars.de

Technik Musik Lebensart

# HIFI-STARS

ISSN 1867-5166

Ausgabe 38
März 2018 -
Mai 2018



Symphonic Line | Kari Bremnes | Mortlach

HIFI-STARS Ausgabe 38 März 2018 – Mai 2018

Technik – Musik – Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50

50038

4 197947 011001

Symphonic Line Kraftwerk Reference Mk3

# Energie und Schubkraft

Laut Hersteller handelt es sich bei diesem Vollverstärker um die „Krönung von 38 Jahren im Vollverstärkerbau". Ich bin daher sehr gespannt, was mir Rolf Gemein da nun genau zum Testen hinstellt. Er ist der Gründer der Manufaktur Symphonic Line und einer derjenigen, die das Geschäft schon viele Jahrzehnte kennen und geprägt haben.

Nichts soll vom realen Klangbild abweichen, ein vollständiges dreidimensionales Abbild der Aufnahme soll sich dem Hörer bieten, welches dieser mit weit mehr als nur dem Ohr wahrnehmen kann. Die Musik soll sich vollständig von der Elektronik und den Lautsprechern lösen und einen hochauflösenden dreidimensionalen Raum aufspannen. Diese Ankündigungen des Firmenchefs lassen aufhorchen und machen neugierig. Die Firma Symphonic Line mit Sitz in Duisburg stellt seit vielen Jahrzehnten HiFi im hochpreisigen Bereich her. Die Wertschöpfung findet im Wesentlichen am dortigen Stammsitz statt. Während technikversierte Mitarbeiter die Geräte in Handarbeit zusammenbauen, läßt es sich der Gründer Rolf Gemein selbst nicht nehmen, jedes einzelne Produkt persönlich klanglich abzustimmen. Er ist ein echter Überzeugungstäter, denn er lebt für das, was er tut und es geht ihm immer um die Wiedergabe eines möglichst authentischen Klangs.

## Aus dem Vollen gefräst

Es ist die reine Materialschlacht, die in Form des Symphonic Line vor mir steht, das muß ich klar festhalten. Der Vollverstärker besteht aus insgesamt drei Einzelkomponenten, die allesamt massiv gearbeitet sind. Die einzelnen Gehäuse lassen schon am Gewicht erahnen, daß hier nur hochwertige und massive Teile zum Einsatz kommen. Man könnte auf die Idee kommen, die Komponenten würden auch einen Absturz aus einigen Metern Höhe unbeschadet überstehen – von ein paar Kratzern oder Dellen am Gehäuse vielleicht mal abgesehen. Dieses Testszenario habe ich aber dann doch nicht real umgesetzt…

Die Haptik ist puristisch gehalten. Ganz in der Tradition des Hauses Symphonic Line bestehen die Geräte aus schwarzen Metallgehäusen mit silber gebürsteten Frontplatten, in die das Logo sowie die Funktionsbeschriftung eingraviert sind. Der eigentliche Vollverstärker benötigt zwei externe Netzteile zur Stromversorgung, eines für die Versorgung der Wechselspannung und das andere ist für die Gleichspannung zuständig. Die Kabelverbindungen sind so ausgeführt, daß eine fehlerhafte Verbindung nicht möglich ist. Beim Aufstellen kann es hilfreich sein, die einzelnen Netzteile nicht auf die gleiche Grundplatte zu stellen, um eine eventuelle gegenseitige Beeinflussung zu verhindern. Dies muß jedoch in der jeweiligen Anordnung ausprobiert werden.

## Einstieg

Nachdem alle Komponenten aufgestellt und alles korrekt samt der Wiedergabequellen angeschlossen ist, wird es spannend. Einschalten, eine CD in den angeschlossenen CD-Spieler und los geht's. Damit das vom Hersteller versprochene „dreidimensionale Abbild der Aufnahme" eintritt, ist etwas Geduld gefragt, denn die Komponenten haben zu Beginn noch Raumtemperatur. So, wie es der Hersteller in der Betriebsanleitung beschreibt, benötigt das „Kraftwerk" tatsächlich eine gewisse Aufwärmzeit. Nach frühestens 30, besser noch nach 60 Minuten Betriebsdauer, entfaltet das Kraftwerk Reference MK3 schließlich sein tatsächlich vorhandenes klangliches Potential. Das Klangbild wird transparent, abgerundet und löst sich komplett von den technischen Komponenten wie Wiedergabequelle, Verstärkung und den Lautsprechern. Die Musik steht plastisch im Raum, so wie es sein soll.

## So wurde gehört

Ich habe zwei Klangquellen in diesem Test verwendet. Der CD-Spieler ist ein Ayon CD1se, der mit einem Cinch-NF-Kabel an den Vollverstärker angeschlossen ist. Die andere Klangquelle ist ein Nottingham Analogue Studio Spacedeck mit einem „Hana SL"-Tonabnehmersystem. Dieser wurde in diesem Test direkt an die im Kraftwerk Reference Mk3 integrierte Phonovorstufe angeschlossen.

Auf der Wiedergabeseite wurden als Lautsprecher ein Paar Sehring System 603 in der Vollausbaustufe ohne integrierte Aktivierung verwendet. Das Spezielle an diesen Lautsprechern ist deren Fähigkeit, das Klangbild sehr präzise und detailgetreu aufzulösen. Jedoch benötigen sie dafür einen ordentlichen Energieschub. Nach meiner Erfahrung kommen nur wenige Vollverstärker

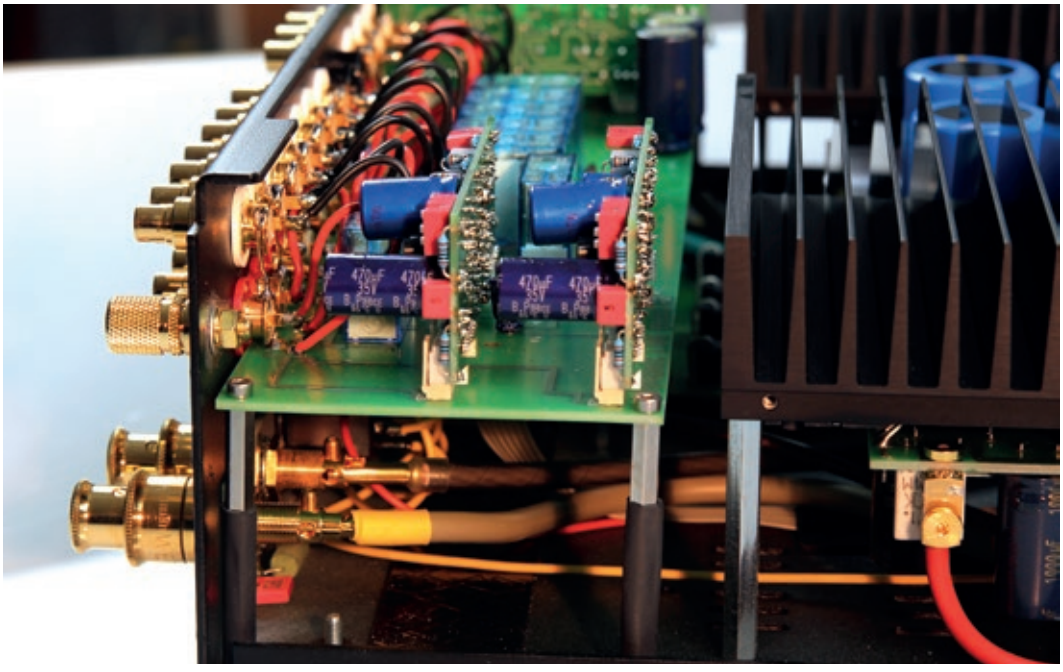
mit einer Sehring 603 so klar, daß ihr volles Potential entfaltet wird. Ich betreibe diese Lautsprecher sonst in einer Vor-Endstufen-Kombination mit einer horizontalen Bi-Amping-Anordnung.

In diesem Test wurden verschiedene Musikgenres und Aufnahmen getestet. Da ich von Rolf Gemein erfahren habe, daß er ein Freund großer Stimmen ist, wurde dies selbstverständlich berücksichtigt und Produktionen mit vokalen Elementen in den Vordergrund gestellt. Dennoch habe ich es mir nicht nehmen lassen, auch instrumentale Produktionen zu testen.

## Digital und vokal

Fangen wir mit der CD-Wiedergabe und vokalen Produktionen an. Da mir schon zu Beginn eine sehr druckvolle Wiedergabe in den tiefen Frequenzen aufgefallen ist, kam mir eine Produktion von Peter Gabriel in den Sinn. Auf dem Album „Up" aus dem Jahr 2002 findet sich der Song „Growing Up", der besonders in den tiefen Frequenzen sehr anspruchsvoll ist. Mehrere sich überlagernde Baßlinien aus synthetischem und elektrischen Baß mit einer in der Produktion hervorragend ausbalancierten Kompression stellen an die Wiedergabekette hohe Ansprüche, wenn dies alles sauber aufgelöst werden soll. Gelingt diese Auflösung nicht in hinreichender Form, wird nicht nur der Baß schwammig, sondern auch die anderen Instrumente. Insbesondere die Stimme verliert an Präsenz und Volumen. Das „Kraftwerk Reference MK3" meistert diese Herausforderung jedoch ohne Einschränkungen. Die bereits oben erwähnte Spezialisierung in den tiefen Frequenzen kommt bei dieser Produktion sehr gut zum Tragen und spielt sämtliche Stärken in Bestform aus.

Wie gestaltet sich das Klangbild jedoch bei einer Produktion, die eher sanft und nicht so kraftvoll produziert ist? Meine Wahl fällt auf das Album der Schwedin Marie Fredriksson „I En Tid Som Vår" aus dem Jahr 1996. Dabei handelt es sich um eine der bekannteren Soloplatten der weiblichen Stimme des Duos „Roxette". Der Titel „Tro" ist eine sanfte Ballade, die sich in einem klassischen Songschema immer weiter aufbaut. Beginnend mit einer Klavierlinie und Fredrikssons Gesang, gesellen sich in der zweiten Strophe die üblichen Instrumentengruppen wie Gitarren, Baß und Drums dazu. Auch hier ist das Klangbild stets ausgewogen, Die Stimme der Sängerin steht klar in der Mitte des Raumes, ohne dabei auch nur ansatzweise undifferenziert zu werden. Der Baß wirkt bei diesem Tonträger jedoch dominant. Obwohl zu jeder Zeit der Tiefbaß sehr genau aufgelöst wird, empfand ich eine gewisse Überpräsenz dieses Frequenzbereiches. Dies ist aber sicher Geschmacksache. Mit anderen vokalen Aufnahmen auf digitalen Medien hat sich dieses Bild weiter verfestigt. Gerade bei Produktionen, in denen das Arrangement in den tiefen Frequenzen von Natur aus präsent ist, wirkt der Baß sehr dominant. Bei Produktionen, die mehr Hochfrequenzanteile haben, ist dieser Effekt zwar auch hörbar, jedoch empfand ich die Überpräsenz der tiefen Frequenzen dann als weniger dominant.



## Digital und instrumental

Kommen wir aber noch zu den instrumentalen Produktionen von der CD als Klangquelle. Hier habe ich mich aufgrund der bisherigen Erfahrungen auf kräftige Produktionen fokussiert. Ein Titel, der besonders in den tiefen Frequenzen anspruchsvoll ist, ist „Calypso Part 2" von Jean Michel Jarre aus dem Album „Waiting for Cousteau" (1990). In dieser Produktion kommen tiefe Sägezahnsounds mit kräftigen synthetischen Drumeffekten zum Tragen. Selbst bei der Verwendung eines eher trägen Lautsprechers hat das Kraftwerk Reference Mk3 keinerlei Schwierigkeiten, die einzelnen Klangelemente aufzulösen. Der Fokus auf den Baß ist hier eine besondere Stärke, da solche Produktionen unter anderem von dieser druckvollen Kraft aus dem Frequenzkeller leben. Andere synthetische Produktionen, wie zum Beispiel das Album „Bi Polar" von Blüchel & von Deylen, bestätigten diesen Eindruck.

## Ohne Vinyl geht es nicht

Was wäre ein Testbericht ohne die Königsdisziplin der Musikwiedergabe? Sicher nicht vollständig. Nach einigen Stunden der Wiedergabe von der CD stellte sich die spannende Frage, ob sich das Bild, das ich bei der CD-Wiedergabe gewonnen habe, bestätigt. Ich begann auch hier wieder mit vokalen Produktionen und hörte den bereits bei der CD verwendeten Titel „Growing Up" von Peter Gabriel auf einer 180g-Vinylpressung. Das Ergebnis von der Schallplatte war deutlich harmonischer. Die überprominente Gegenwart der Bässe war zwar auch hier unüberhörbar, aber dennoch nicht so deutlich wie bei der CD.

Weiter ging es mit einer vokalen Produktion. Meine Wahl fiel auf das Album „Yeah" der österreichischen Musiker Willi Resetarits, Ernst Molden, Walther Soyka und Hannes Wirth, deren Stimmen eher tief und kernig sind. Es ist ein rein akustisches Album, das instrumental von Gitarren, Akkordeon und Streichern dominiert wird. Die Auflösung der Stimmen mit den Instrumenten ist brillant; eine kleine Bühne wird transparent vor dem Hörer aufgespannt. Im nächsten Schritt wollte ich wissen, ob das auch bei großen Livekonzerten funktioniert. Die Wahl fiel auf „Live in Pompeji" von David Gilmour – eine Produktion, die als eine der besten Liveaufnahmen der letzten Jahre gilt. Auch dieser weitaus größere Raum wurde sehr detailgetreu abgebildet. Hier wurde jedoch die starke Baßpräsenz wieder deutlicher hörbar, wenn auch nicht in derselben Intensität wie bei der CD-Wiedergabe.

## Wenn analog, dann aber richtig

An dieser Stelle kam bei mir ein Verdacht auf. Nach einigen Stunden des Vinyl-Hörgenusses gewann ich nämlich den Eindruck, daß die zuvor festgestellte Baßpräsenz bei Aufnahmen, die vollständig analog produziert sind und nie einen digitalen Schritt gesehen haben, nicht mehr signifikant ist. Auch wenn dieses Phänomen bei der Wiedergabe von Vinyl wesentlich geringer hörbar ist als bei der CD, scheint es einen Unterschied zu geben, ob die Platte vollständig analog produziert wurde oder ob auch digitale Produktionsschritte dabei sind. So enthalten z.B. die Live-Aufnahme von David Gilmour (oder auch das Album „Up" von Peter Gabriel) digitale Produktionsschritte, bei denen am Ende das Mastering speziell für Vinyl abgestimmt wurde. Ist aber entlang der gesamten Produktionskette kein digitaler Bearbeitungsschritt enthalten und wurde alles auf Bandmaschinen aufgenommen, so ist die Klangqualität via „Kraftwerk Reference Mk3" nochmals in einer eigenen Liga angesiedelt.

Dies ist zum Beispiel beim Album „From Real to Reel" von Ex-Nirvana-Drummer Dave Grohl der Fall. Auf diesem Album werden mit verschiedenen Rockmusikern Songs auf dem ausrangierten Equipment der Sound City Studios in Los Angeles eingespielt und auf Bandmaschinen aufgenommen. Die zuvor als überrepräsentativ empfundenen Bässe kamen bei diesem Album nicht mehr derart auffällig zu Gehör. Die Popballade „If I Were Me" mit akustischer Gitarre, Cello, männlichem Gesang und dezentem Drumset, schmiegt sich um einen herum in den Raum. Auch härtere Sounds, wie der Song „A Track With No Sleeve", stehen klar und deutlich vor dem Hörer. Und wenn wir schon mal dabei sind, lassen wir es noch härter werden. Eine alte Sound-City-Aufnahme der Band Rage Against The Machine macht den gewonnen Eindruck perfekt. „Killing In The Name Of" haut dem Hörer die Töne dermaßen direkt um die Ohren, daß man den Eindruck gewinnt, bei der Aufnahme selbst im Studio zu stehen.

## Analog und sanft muß auch gehen

Doch nochmals zurück zu sanften Tönen. Das Album „Yeah" hat uns schon einen Vorgeschmack gegeben, wie schön abgestimmt der Symphonic Line in der Vinylwiedergabe klingt. Auch dieses Album ist komplett analog produziert worden und hat den obengenannten Verdacht auch schon erahnen lassen. Vom Jahr 2017 geht es in das Jahr 1959. Das Album „Together" von Ella Fitzgerald und Louis Armstrong ist zweifelsfrei eine der besten Aufnahmen jener Zeit und auch noch nach heutigen Maßstäben klasse, aber die Produktion ist nicht ganz unproblematisch. Die Trompetenelemente, die von Louis Armstrong teils als gedackte Trompete gespielt werden, und die beiden sehr unterschiedlichen Stimmen der beiden Hauptprotagonisten stellen hohe Anforderungen an die Wiedergabekette. Das Ergebnis ist weit mehr als nur zufriedenstellend. Die Stimme von Ella Fitzgerald streichelt sanft die Ohren des Hörers, Louis Armstrong setzt klar akzentuiert die Pfeiler des Arrangements, sowohl mit seiner markigen Stimme als auch mit den Trompetensoli.

## Analog und synthetisch ist kein Widerspruch

Abschließend soll aber trotz der Vorliebe von Rolf Gemein für Stimmen die Wiedergabe von synthetischen Produktionen ohne Stimmen nicht zu kurz kommen. Wie kommt das „Kraftwerk Reference Mk3" mit einer baßstarken Produktion auf Vinyl klar? Meine Wahl fällt auf den Song „Melt" von Leftfield aus dem Album „Leftism". Dieser Song spielt sich zu über 80 Prozent im Tieftonbereich ab. Jede Kette, die nur ein Element beinhaltet, das mit differenzierten Bässen nicht klarkommt, macht den Song vollständig zunichte. Mit dem Symphonic-Line-Vollverstärker passiert das erwartungsgemäß nicht. Die einzelnen synthetischen Klangelemente erreichen die Ohren mit einer sowohl zeitlichen als auch phasengenauen Präzision, wie man sie sich kaum besser wünschen kann. Ähnlich

verhält es sich auch bei anderen synthetischen Produktionen, wie den Klassikern von Jean Michel Jarre oder selbstredend Kraftwerk. Die Synthetikpioniere aus Düsseldorf mußten ja schon allein aufgrund des Produktnamens in diesem Test Erwähnung finden…!

## Ein Vollverstärker für Anspruchsvolle

Nach einigen Stunden des Musikgenusses, aufgeteilt auf mehrere Tage, eingebettet zwischen Skifahren, Winterwanderungen, Langlauftouren, gutem Essen und einigen Gläsern Rotwein, hat sich das Gesamtbild mittels vieler Hörbeispiele immer klarer in eine gewisse Richtung bestätigt. Das Kraftwerk Reference MK3 hat klare Stärken bei Produktionen, die kraftvoll sind. Bei sanfteren Aufnahmen mit weniger Druck, die dennoch eine Betonung der tieferen Frequenzbereiche aufweisen, kann es passieren, daß man die extrem präzise aufgelösten Bässe als zu dominant empfindet. Die Abstimmung des Gesamt-Wiedergabesystems durch die Wahl der richtigen Verbindungskabel, die Aufstellung der Elektronik und der Lautsprecher ist darum besonders wichtig.

Bei der Wiedergabe von Vinyl fällt die von mir wahrgenommene Baßdominanz geringer aus und bei rein analogen Produktionen scheint selbige kaum mehr merkbar zu sein. Was in der Konsequenz bedeutet, daß dieser Verstärker die Besonderheiten jeder Aufnahme respektive Aufnahmetechnik deutlich aufzeigt. Insbesondere die festgestellte Überbetonung der tiefen Frequenzen, die viele moderne Aufnahmen – speziell (rein) digitale Produktionen – leider aufweisen, wird klar präsentiert. Das Kraftwerk Reference MK3 ist ein Vollverstärker, der auch mit anspruchsvollen Lautsprechern souverän klarkommt und diese jederzeit hochpräzise kontrolliert. Diese Eigenschaft kann man nur wenigen Vollverstärkern in dieser Güte attestieren.

## Auf den Punkt gebracht

Das „Kraftwerk Reference Mk3" ist ein Vollverstärker für Hörer mit hohen Ansprüchen, deren stringente Kriterien auch die Wahl der Tonträger und die darauf enthaltenen Aufnahmen umfassen. Besonders die Besitzer von Lautsprechern, die einen ordentlichen Energieschub brauchen, werden mit dem Kraftwerk Reference Mk3 sicher ihre Freude haben. Das Kraftwerk Reference Mk3 ist im Vollverstärkerbau sicher einer der Meilensteine der letzten Jahre oder gar Jahrzehnte.

## Information

Vollverstärker
Symphonic Line Kraftwerk Reference Mk3
Preis: 23.000 Euro
Vertrieb:
Symphonic Line
Rolf Gemein
Scharnhorststr. 9-11
D – 47059 Duisburg
Tel.: +49 (0) 203 315656
Fax: +49 (0) 203 315355
info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Mario Buchinger